

Evangelische Kirche Tieringen „Unserer lieben Frau“

Sie wollen gerne beten?

Selten kommen wir so zur Ruhe wie in einer Kirche. Vielleicht haben Sie ja das Bedürfnis zu beten, wissen aber nicht so genau, was Sie Gott sagen sollen. Im Gesangbuch finden Sie ab der Nummer 700 verschiedene Psalmen, die Sie sprechen können. Oder beten Sie eines der Gebete, das hier abgedruckt ist. Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Gebetszeit.

Angekommen

Fremd und vertraut ist mir dein Haus.
Diese Ruhe hier bin ich kaum gewohnt,
sie tut gut und kann doch Angst machen.
Nur du und ich – das ist schon lange her.
Du hörst auf mein Herz,
meine unsagbaren Worte.
Du siehst mein Leben, wie es ist:
Gelungenes mischt sich mit Missratenem.
Öffne mich für deine heilsame Stille,
dein lebensschaffendes Wort.
Amen.

Begegnung mit Gott

Gott, ich suche dich.
Ich warte auf dich.
Diese Kirche nimmt mich hinein in die
Gemeinschaft der Glaubenden.
Viele haben hier gefeiert und gebetet.
Heute bin ich da mit meinem Dank
und mit meinen Bitten.
Höre mich!
Lass mich deine Liebe spüren.
Amen.

Gott, zu dir rufen wir.
In uns ist es finster,
aber bei dir ist das Licht.
Wir sind einsam,
aber du verlässt uns nicht.
Wir sind kleinmütig,
aber bei dir ist die Hilfe.
Wir sind unruhig,
aber bei dir ist Frieden.
In uns ist Bitterkeit,
aber bei dir ist die Geduld.
Wir verstehen deine Wege nicht,
aber du weißt den rechten Weg für uns.
Amen. *D. Bonhoeffer*





Impressum

Herausgeber:

Evang. Kirchengemeinde
Tieringen • Neue Str. 5
72469 Meßstetten
Fon 07436-426
Fax 07436-910009
www.kirche-tieringen.de

Bankverbindung

Konto 24007034 • Sparkasse
Zollernalb (BLZ 653 512 60)

Texte:

Simone Nowak
Andreas Arnold

Fotos:

Lothar Nagat

Druck: ISBA gGmbH, Balingen

Herzlich willkommen!

Liebe Leserinnen und Leser des Kirchenführers, herzlich willkommen in der evangelischen Kirche „Unserer lieben Frau“ in Tieringen! Schön, dass Sie bei uns vorbeischauen.

Menschen kommen aus ganz unterschiedlichen Gründen in eine Kirche: Die einen suchen einen Moment Ruhe in einem ruhelosen Alltag oder auf der Durchreise, andere wollen Gott begegnen, wieder andere interessieren sich für den Kirchenraum: seine Architektur und Ausgestaltung.

Warum sind Sie heute hier? Was auch immer Sie in diese Kirche geführt hat: Wir wünschen Ihnen eine gute Zeit. Eine Zeit der Ruhe, eine Zeit des Gebets, eine Zeit der Entdeckungen in unserem Kirchenraum.

Dieser Kirchenführer will Ihnen helfen, sich zu orientieren und die einzelnen Gegenstände näher zu betrachten.

Falls Sie mehr über unsere Kirchengemeinde in Tieringen erfahren wollen, schauen Sie am Schriftenständer am hinteren Eingang vorbei, besuchen Sie unsere Internetseite oder kommen Sie einfach zu einer unserer Veranstaltungen. Wir freuen uns, Sie zu sehen!

Andreas Arnold, Pfarrer z. A.

P.S.: Dieses Heft dürfen Sie gerne mit nach Hause nehmen. Wir freuen uns natürlich über eine Spende.

Zur Baugeschichte

Die Tieringer Kirche ist im Wesentlichen ein Bau von 1595. Im Jahr 1592 war der Kirchturm eingestürzt. Seine Steine wurden später zum Bau der Friedhofsmauer benutzt. Es lässt sich nicht eindeutig sagen, ob die Pläne vom Stuttgarter Landbaumeister Georg Beer, oder von seinem jungen Mitarbeiter, dem berühmten Renaissance-Architekten Heinrich Schickhardt stammen. Die Baupläne wurden beim Rathausbrand 1883 vernichtet.

In das Langhaus wurden romanische und gotische Reste einbezogen (zu sehen an den beiden westlichen oberen Langhausfenstern und dem frühgotischen Fenster an der Südwand). Der Turm, auf quadratischem Grundriss erbaut, ist durch Gesimse gegliedert. Oben schließt ihn ein Pyramidendach ab.

Die erste Renovierung der Kirche erfolgte 1842. Dabei wurde die Kanzel auf die Südseite des Schiffes verlegt und eine Längsempore errichtet. Bei der großen Renovierung 1953/54 wurde diese Empore wieder entfernt. Auch die Kanzel wechselte wieder die Seite. Bei diesem Umbau wurde außerdem der Windfang an der Westseite angebracht und im Innenraum – leider – der stuckierte Chorbogen und die Stuckumrandung der Fenster entfernt.

Die letzte Innenrenovierung wurde 2004 durchgeführt. Dabei wurden vor allem vor dem Altar Bänke entfernt und der Teppichboden durch einen Steinboden ersetzt. Außerdem wurde die Beschallungsanlage erneuert und die Farbgebung freundlicher gestaltet.



Gedenktafel für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges

Tod und Leben gehören in der Tieringer Kirche schon immer eng zusammen. Da die Kirche mitten im Friedhof liegt, finden seit jeher alle Trauergottesdienste auch in der Kirche statt. Eine Tieringer Besonderheit ist, dass die Gottesdienste draußen auf dem Friedhof mit der Bestattung (bei Erdbestattungen) oder der Verabschiedung (bei Feuerbestattungen) beginnen und der Gottesdienst erst anschließend in der Kirche weitergefeiert wird.

Einschneidende Ereignisse im Leben der Dorfgemeinschaft waren, wie überall in unserm Land, natürlich die beiden Weltkriege des vergangenen Jahrhunderts. Gedenktafeln erinnern an die Männer, die nicht mehr nach Hause zurückgekehrt sind.

Die Gedenktafel zu Ehren der im Ersten Weltkrieg Gefallenen finden Sie drüben an der linken Seite der Leichenhalle.

Hier in der Kirche, auf der Empore, stehen die Namen derer, die im Zweiten Weltkrieg gefallen sind. In der Mitte der Gedenktafel steht ein Bibelwort aus dem 2. Timotheusbrief, Kapitel 1, Vers 10. Es bringt die christliche Hoffnung auf eine Auferstehung der Toten zum Ausdruck. „Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen.“ Die Macht des Todes ist gebrochen. In Jesus Christus haben Christinnen und Christen Hoffnung über den Tod hinaus.



Kruzifix



Die Worte aus 1Korinther 1,18 umrahmen das gut erhaltene, lebensgroße Kruzifix gegenüber der seitlichen Eingangstür. Jeder Besucher, der von der Südseite her die Tieringer Kirche betritt, wird mit dem Blick auf das Kruzifix empfangen. Es stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Bis zum Umbau der Kirche 1953/54 hing es über dem Windfang auf der Südseite. Bei seinem Umzug auf die Nordseite wurde es mit dem Bibelvers ergänzt. Es ist das wichtigste und deutlichste Symbol der christlichen Kirche. Im Unterschied zum einfachen Kreuz trägt das Kruzifix den Corpus Christi. Es ist Sinnbild für das Opfer Christi, das dieser nach christlichem Glauben zur Erlösung der Menschheit gebracht hat.

Luther-Fenster

An derselben Wand befindet sich das aus der frühgotischen Zeit stammende Fenster, das den Reformator Martin Luther zeigt.

Martin Luther wurde am 10. November 1483 in Eisleben geboren und ist am 18. Februar 1546 ebenfalls in Eisleben gestorben. Die Grundfrage seines Lebens war, wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Die Suche nach einer Antwort trieb ihn ins Kloster und später ins Studium der Heiligen Schrift.

Seine Entdeckung lässt sich mit den vier lateinischen Schlagworten sola scriptura, sola fide, sola gratia, solo christo am besten beschreiben: Allein durch die Schrift, allein durch den Glauben, allein aus Gnade, allein durch Christus.



Taufstein

Der frühgotische Taufstein, der vor der Kanzel im Kirchenraum steht, ist wohl das älteste Stück der Kirche. Denn er stammt aus dem 12. Jahrhundert. Der achteckige Taufstein ist nicht mehr in seiner ursprünglichen Form vorhanden, denn er wurde von einem Steinmetz abgeschliffen. Als man ihn eines Tages von seinem Platz weg bewegt hat, ist der Sockel abgebrochen. Bis zu seiner Reparatur durfte der Taufstein - sehr lange Zeit - nicht mehr bewegt werden. Die Taufschale befindet sich oben auf dem Taufstein und ist abgedeckt. Die Abdeckung der Taufschale wird nur bei Taufgottesdiensten geöffnet.

Die Taufe ist neben dem Abendmahl das zweite Sakrament in der Evangelischen Kirche. Was die Taufe ist, hat der Reformator Württembergs, Johannes Brenz, mit folgenden Worten beschrieben:

„Die Taufe ist ein Sakrament und göttlich Wortzeichen, womit Gott, der Vater, durch Jesu Christus, seinen Sohn, samt

dem Heiligen Geist bezeugt, dass er dem Getauften ein gnädiger Gott wolle sein und verzeihe ihm alle Sünden aus lauter Gnade um Jesu Christi willen und nehme ihn auf an Kindes Statt und zum Erben aller himmlischen Güter.“



Großes Fenster an der Südseite

Dieses Fenster ist – wie man auch der Inschrift entnehmen kann – eine Stiftung der Familie Vötsch. Karl Vötsch, eines von sieben Kindern von Mathias Vötsch und seiner Frau Anna geborene Merz, wanderte nach Amerika aus. Von Beruf war er Bäcker. In den USA verkaufte er Brot nach althergebrachten Rezepten von der Alb. Das Geschäft ging gut und so besaß er die Mittel, um das Fenster für unsere Kirche stiften zu können. Seine Verbindungen nach Tübingen waren eng. Beinahe alle zwei Jahre war er in der alten Heimat zu Besuch, hatte hier auch Patenkinder. In seinem Namen und im Namen der Geschwister stiftete er das Glasfenster zum Andenken an die Eltern. Zur Zeit der Stiftung 1923 lebten neben Karl noch sein Bruder Heinrich Vötsch, und die Schwester Anna Mattes. Gefertigt wurde das Glasfenster in der Werkstatt des Glasmalers A. Saile in Stuttgart.

Auf dem Bild zu sehen ist eine biblische Szene: Die Segnung der Kinder durch Jesus.

Im Lukasevangelium, Kapitel 18, Verse 15-17 heißt es:

Sie brachten auch kleine Kinder zu ihm, damit er sie anrühren sollte. Als das aber die Jünger sahen, fuhren sie sie an. Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer nicht das Reich Gottes annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.



Die Orgel

Blickfang im Chor der Kirche ist mit Sicherheit die Orgel. Früher stand sie auf einer Orgelempore. Diese wurde jedoch bei der Renovierung Anfang der 1950er Jahre entfernt.

Gebaut wurde die Orgel im Jahr 1749. Dieses Jahr kann man auch der mittleren

der drei Tafeln auf dem Orgelprospekt entnehmen. Die Silben auf den beiden Seitentafeln geben Auskunft über die Personen des Pfarrers und des Vogts zum Zeitpunkt der Orgelerbauung:

EH	MA
LU:WI	LA:GE
HA:HO	VO
PF:AL	AL:HI

ErHard LUdWig HAbelzHOfer PFarrer ALlhier
MATHias LAubenGEiger VOgt ALIHier

Im Laufe der Zeit wurde die Orgel natürlich immer wieder umgebaut und erneuert. Die letzte Renovierung fand in den 1970er Jahren statt. Bis dahin saßen die Organisten auf einem abgesetzten Spieltisch mit dem Gesicht zur Gemeinde. Heute können die Organisten mit Hilfe des Spiegels einen Blick ins Kirchenschiff werfen.

Damals wurde die komplette Orgel erneuert, nur das Gehäuse blieb erhalten. Die Orgel hat heute 16 Register und eine mechanische Spiel- und Registertraktur und wurde Ostern 1976 eingeweiht.

Wie viele andere Orgeln auch leidet das Instrument im Winter unter den starken Temperaturschwankungen, wenn zum Gottesdienst die Kirche geheizt wird.



Der Altar

Der Altar der Tieringer Kirche ist nicht – wie in vielen anderen lutherischen Kirchen – aus Stein gearbeitet, sondern aus Holz. Er hat ein fest angebrachtes Kruzifix und – äußerst praktisch – an der Rückseite Türen: Im Altar lassen sich allerlei Gegenstände verstauen.

Der Altar ist eines von drei Zentren im Kirchenraum (neben Kanzel und Taufstein). Er ist der Ort, an dem das Abendmahl eingesetzt und gefeiert wird. Dazu versammelt sich die Gottesdienstgemeinde im Halbkreis vor dem Altar und feiert gemeinsam.

Am Altar werden im Gottesdienst auch alle Gebete gesprochen. Außerdem dient er als Ablage für die große Altarbibel in der Mitte, aus der im Gottesdienst gelesen wird.

Die Kerzen auf dem Altar symbolisieren das Licht der Auferstehung. Sie vermitteln die Botschaft: Christus ist auferstanden, er lebt!

Am Altar hängt das sogenannte Antependium, eines von zwei Paramenten im Raum (neben dem Pultbehang an der Kanzel). Dieses Altarparament ist

kunstvoll gestaltet. Es wechselt die Farbe entsprechend der jeweiligen Kirchenjahreszeit:

violett - für die Vorbereitungszeit (Fastenzeit) auf die hohen Christustage.

weiß - für die hohen Christustage und ihre Festzeiten.

rot - für Pfingsten und besondere Feste, die mit dem Heiligen Geist und der Kirche an sich zu tun haben.

grün - für ungeprägte Zeiten ohne besondere Feste.

schwarz - als Farbe der Trauer bei Bestattungen oder am Karfreitag.



Kanzel

Die Kanzel mit ihrem Platz an der linken Seite des Schiffs stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Bei der ersten Renovierung der Kirche im Jahr 1842 wurde die Kanzel von der mittleren Nord- auf die Südseite des Schiffes verlegt. Erst im Jahr 1953/54 bekam die Kanzel den Platz, den sie bis zum heutigen Tage hat. Weiter ist bekannt, dass die Kanzel in früheren Zeiten einen Schalldeckel hatte, der irgendwann entfernt wurde und seitdem nicht mehr auffindbar ist.

In den Einbuchtungen am Korb der Kanzel sind die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, welche als Autoren der vier biblischen Evangelien gelten, dargestellt. Den vier **Evangelisten** werden, entsprechend des Anfangs ihres **Evangeliums** bestimmte **Symbole** zugeordnet. Diese Symbole sind die vier Himmelswesen, die nach der Offenbarung des Johannes um den Thron Gottes stehen: In Offenbarung 4, Vers 7 heißt es: „Und die

erste Gestalt war gleich einem Löwen, und die zweite Gestalt war gleich einem Stier, und die dritte hatte ein Antlitz wie ein Mensch, und die vierte war gleich einem fliegenden Adler“. Dabei steht der Löwe, der König der Wüste, für Markus, dessen Evangelium mit dem in der Wüste predigenden Johannes dem Täufer einsetzt. Mit dem Opfer des Zacharias beginnt das Evangelium des Lukas, dessen Symbol das wichtigste Opfertier wird: der Stier.



Mit dem Menschen beginnt Matthäus, dessen Evangelium ein umfangreicher Stammbaum Jesu einleitet.

Bei Johannes schließlich bildet den Anfang ein ausführlicher Prolog, der „geistgewirkt“ klingt. Daher kommt dem Johannes als passendes Symbol der Adler zu.

Im Jahr 1978 wurden zwei der Evangelistenfiguren gestohlen. Nach Fotografien wurden sie neu angefertigt. Bis heute erkennt man sie bei genauem Hinsehen an der helleren Holzfarbe.

Zur Geschichte des Predigtgottesdienstes

Die Kanzel ist der Ort, von dem aus die Predigt im Gottesdienst gehalten wird. Im 13. Jahrhundert entdeckten die Bettelmönche die Predigt als Form der Wortverkündigung wieder. Sie redeten an einem transportablen Rednerpult, aus dem sich dann später die Kanzel entwickelte.

In der Messe des Mittelalters wurde in der Regel überhaupt nicht mehr gepredigt. Vor allem in den freien Reichsstädten entwickelte sich deshalb ein selbstständiger Predigtgottesdienst, für den eigens Prediger angestellt

wurden. Die Priester waren zur Predigt häufig nicht in der Lage.

Die Reformation stellte die Predigt dann wieder ins Zentrum des Gottesdienstes. Bei uns in Württemberg entwickelte sich der Gottesdienstablauf aus dem mittelalterlichen Predigtgottesdienst heraus – und nicht wie sonst üblich aus der Liturgie der Messe.

Später, vor allem in der Zeit der Aufklärung, bestand der Gottesdienst eigentlich nur noch aus der Predigt, in der die Gemeinde belehrt wurde. Aus vielen Orten wird berichtet, Menschen seien erst zur Predigt gekommen und danach wieder gegangen: Gebete, Gesänge und Lesungen wurden für viele uninteressant. Erst im 20. Jahrhundert entwickelte sich das Bewusstsein wieder, dass Gottesdienst mehr als die Predigt sei. Liturgie wurde wieder mehr als ein Vorgeplänkel und ein Nachspann zur Predigt.

Nach wie vor aber steht die Predigt, die Verkündigung des Wortes Gottes, im Mittelpunkt des Gottesdienstes. Leitend für diesen Schwerpunkt ist die Erkenntnis des Paulus aus Römer 10,17 „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.“